

Ludwig Windthorst, Bismarcks Gegenspieler, Verbündeter Gerlachs

von Stephan Ehmke



Ludwig Windthorst 1872

Der hannoversche Jurist Ludwig Windthorst (1812-1891) gilt als der härteste politische Widersacher Bismarcks in Preußen und im Deutschen Reich. Windthorst war Katholik und einer der Begründer des politischen Katholizismus in Deutschland in der Zeit des jungen Parlamentarismus. Insbesondere während des „Kulturkampfes“ (1871-1878), als Bismarck den preußischen Staat durch den aufkommenden politischen Katholizismus bedroht sah, wurde Windthorst zu einem der führenden Politiker in Deutschland.

Der „Kulturkampf“ war eine Angelegenheit zwischen dem ultramontanen, also konservativen, Katholizismus und Preußen. Windthorst war eigentlich ein politisch Liberaler und hatte seine Schwierigkeiten, seine Auffassungen mit dem Ultramontanismus in Übereinstimmung zu bringen. Doch seine geistige Beweglichkeit ließ ihn dies gelingen.

Zur Zeit der Reichsgründung 1870/71 schlossen sich katholische Abgeordnete im Reichstag und im preußischen Abgeordnetenhaus zu Fraktionen zusammen, aus denen später die „Zentrumspartei“ hervorging. Als Gründer gelten vor allem Hermann von Mallinckroth (1821-1874) und Ludwig Windthorst¹. Dem Zusammenschluss der Katholiken lag die Befürchtung zugrunde, das im Reich führende Preußen könnte ein Ungleichgewicht zugunsten der protestantischen Konfession erzeugen. Als in Preußen auf Druck der liberalen Politik die „Zivilehe“ und die staatliche Schulaufsicht eingeführt werden sollte, kam es zu scharfen Gegenreaktionen seitens der katholischen Kirche, die vom Vatikan unterstützt wurden, und die ebenfalls harte Maßnahmen der preußischen Regierung nach sich zogen.

Der viele Jahre andauernde „Kulturkampf“ schadete dem inneren Gefüge des jungen Reiches, weil es insbesondere in den preußischen Rheinlanden die konfessionellen Gegensätze auflud. Der politische Katholizismus in Gestalt der Zentrumspartei aber etablierte sich als hartnäckige Opposition in Preußen und im Reich, die auch von Bismarck nicht zerschlagen und diszipliniert werden konnte.

Der Kopf der preußischen Altkonservativen, Ernst Ludwig von Gerlach², hatte sich zu Beginn des „Kulturkampfes“ ohne Zögern auf die Seite der Katholiken gestellt. Er sah in dem Ringen vor allem einen offenen Kampf des Liberalismus gegen das Christentum, welches aus Staat und Gesellschaft verdrängt werden sollte. Insofern war es für ihn auch eine Angelegenheit der konservativen Protestanten. 1872 verfasste Gerlach unter dem Titel „Kaiser und Papst“³ eine scharfe Kampfschrift gegen den „Kulturkampf“, was zum endgültigen Bruch mit seinem ehemaligen Zögling Otto von Bismarck führte.

¹ Nach Mallinckroths Tod übernahm Windthorst alleine die Führung der Zentrumspartei.

² Zur Person Gerlachs siehe den Beitrag [hier](#).

³ Wie haben dieser Schrift [hier](#) einen ausführlichen Beitrag gewidmet.

Ernst Ludwig von Gerlach schloss sich 1871 als Hospitant der Fraktion der Zentrumsparlei im preußischen Abgeordnetenhaus an⁴ und nahm als scharfzüngiger Redner am Kampf gegen das anti-kirchliche Vorgehen der preußischen Regierung teil, was ihm sogar eine Beleidigungsklage Bismarcks einbrachte⁵. Windthorst nutzte Gerlach geschickt als „Werbefigur“ in Richtung der konservativen Protestanten, denn der Hannoveraner wollte das Zentrum durchaus als konfessionell offen präsentieren.

Bismarck empfand gegenüber Windthorst eine tiefe, auch persönliche Abneigung. Der Reichskanzler schrieb einmal: „Mein Leben erhalten und verschönern zwei Dinge: meine Frau und – Windthorst. Die eine ist für die Liebe da, der andere für den Hass“⁶. Doch konnte er gleichzeitig seine Bewunderung für den kleinen Mann aus Hannover nicht verbergen. Er sagte: „Es gibt nicht zwei Seelen in der Zentrumsparlei, sondern sieben Geistesrichtungen, die in allen Farben des politischen Regenbogens schillern, von der äußersten Rechten bis zur radikalen Linken. Ich für meinen Teil bewundere die Kunstfertigkeit, mit welcher der Kutscher des Zentrums all diese auseinanderstrebenden Geister so elegant zu lenken versteht.“⁷

Tatsächlich war die Zentrumsparlei recht inhomogen. In ihr fanden sich rechtskonservative katholische Ultramontane ebenso wieder, wie liberale Katholiken (zu denen sich Windthorst selber zählte), Sympathisanten für die Sozialdemokraten und – wie gesagt – konservative Protestanten. In der Tat war es Windthorsts großem Führergeschick zu verdanken, dass dieser „Laden“ nicht auseinanderlief. Am Ende war das alle verbindende Element aber der tiefe christliche Glaube.

Ebenso inhomogen wie die parlamentarische Zusammensetzung des Zentrums war dessen Mitglieder- und Wählerschaft. Windthorst schaffte es, manchen protestantischen Wahlkreis für das Zentrum zu gewinnen, in dem er einen geeigneten protestantischen Kandidaten seiner Partei präsentierte. Auch Ernst Ludwig von Gerlach war einer von ihnen. Im Januar 1873 wurde er als Kandidat der Partei in einem westfälischen Wahlkreis in das Preußische Abgeordnetenhaus gewählt.

Wer war nun der Mann, der dies alles zustande brachte?

Ludwig Windthorst wurde 1812 auf einem kleinen Landgut bei Osnabrück geboren, wo sein Vater – promovierter Jurist – in Diensten der Reichsfreiherrn Droste zu Vischering stand. Als katholische Familie hatten es die Windthorsts im protestantischen Königreich Hannover schwer. Eine Karriere im Staatsdienst war praktisch ausgeschlossen. Ludwig – klein von Statur und schwächlich – musste sich nach dem frühen Tod seines Vaters durchbeißen. Er tat dies mit Intelligenz, natürlicher Begabung und großem Ehrgeiz. Nach dem Abitur absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen und Heidelberg. In Göttingen traf er auf eine

⁴ Siehe dazu auch unseren Beitrag „Gerlach und das Zentrum“ [hier](#).

⁵ Gerlach wurde verurteilt und sah sich daraufhin genötigt, als Präsident des Magdeburger Oberappellationsgerichtes zurückzutreten.

⁶ In einem Gespräch mit dem Leiter der Reichskanzlei Christoph von Tiedemann am 25.1.1875, vermerkt in den Erinnerungen desselben.

⁷ Zitiert nach Heinrich von Poschinger (Hrsg.): Fürst Bismarck und die Parlamentarier, Band 3. Breslau 1896, S. 231.

liberale Umgebung, die er mit seinem katholischen Glauben in Einklang zu bringen suchte. Dies gelang ihm durch die Beschäftigung mit den Lehren des Theologen Georg Hermes⁸.

Nach Abschluss des Studiums und Referendariat wurde Windthorst Rechtsanwalt in Osnabrück. Er heiratete⁹ und wurde bereits 1848 zum Richter am Oberappellationsgericht in Celle ernannt, für einen Katholiken in Hannover eine ausgesprochene Ausnahmestellung. Doch Fleiß, Ehrgeiz und Leistung zahlten sich aus. Daneben suchte das hannoversche Königshaus die Katholiken des Landes, die sich als sehr loyal erwiesen, als Verbündete gegen die Revolution zu gewinnen. In der Folge begann auch Windthorst, sich politisch zu betätigen. Für die „Groß- und echt-deutsche Partei“ wurde er ins Abgeordnetenhaus des Königreichs gewählt, dessen Präsident er 1851 wurde. Noch im selben Jahr wurde er der erste katholische Minister in Hannover für den Bereich Justiz, ein Amt, das er mit Unterbrechung bis 1865 bekleidete. In diesem Jahr wurde er Kronoberanwalt in Celle.

Als Mitglied der Hannoverschen Regierung hatte sich Windthorst für eine pro-österreichische Politik eingesetzt, was auch Otto von Bismarck auffiel, der ab 1862 preußischer Ministerpräsident war und der den Hannoveraner schon damals misstrauisch beäugte. Schließlich begann sich zu dieser Zeit der preußisch-österreichische Gegensatz im Zusammenhang mit der deutschen Frage zu entwickeln. So übte die preußische Regierung Druck auf König Georg V. aus, Windthorst zu entlassen, was dieser wiederum Bismarck niemals vergaß.

Die Annexion Hannovers durch Preußen nach dem gewonnenen Krieg gegen Österreich und die harte Behandlung des Königshauses durch Bismarck erschütterten Windthorst persönlich zutiefst. Dies führte aber bei ihm nicht zur Resignation, sondern befeuerte den Juristen, sich künftig politisch weiterhin für die welfische Sache einzusetzen. So wurde Windthorst Mitglied im Reichstag des Norddeutschen Bundes als auch im Preußischen Abgeordnetenhaus. Nebenbei vertrat er die Rechtsangelegenheiten des ehemaligen welfischen Herrscherhauses gegenüber der preußischen Regierung, was ihn gegenüber Bismarck noch suspekter machte.

Windthorst galt damals als liberaler Katholik und demokratischer Parlamentarier. Wie bereits berichtet, förderte er im Parlament eine Fraktionsbildung der katholischen Abgeordneten (einschließlich derjenigen der polnischen Minderheit in Preußen) und wurde später zum Mitgründer und dann Führer der Zentrumspartei¹⁰.

Von 1871 bis 1891 wurde Windthorst ohne Unterbrechung als Kandidat des Wahlkreises Meppen-Lingen-Bentheim in den Deutschen Reichstag gewählt. Fühlung hielt er stets zu der Hannoverschen Welfenpartei, wenn auch nicht öffentlich. Mit den preußischen Altkonservativen hatte Windthorst bereits früher die Ablehnung einer Reichseinigung ohne Österreich verbunden, obwohl sich ansonsten zwischen ihnen und dem liberalen Katholiken politische Welten befanden. Dies hinderte jedoch – wie oben geschildert – den Kopf der Altkonservativen Ernst Ludwig von Gerlach nicht daran, sich als Hospitant dem Zentrum im

⁸ Georg Hermes (1775-1831) war Theologieprofessor in Bonn und wesentlicher Vertreter der „katholischen Aufklärung“. Sein „Hermesianismus“ war bezeichnenderweise in den katholischen Kreisen Preußens beliebt. Seine Schriften wurden allerdings vom Vatikan verboten.

⁹ Julie Engelen, aus der Ehe gingen vier Kinder hervor.

¹⁰ Allerdings ohne jemals formell deren Vorsitzender zu werden.

preußischen Parlament anzuschließen. Mit Windthorst verband Gerlach persönliche Sympathie, wenn auch keine Freundschaft. Beide begegneten einander mit Respekt und Achtung.

Über zwanzig Jahre hinweg bestimmte der Konflikt Bismarck-Windthorst die Debatten im Reichstag, auch wenn beide Kontrahenten sich öffentlich nie über ihre Gegnerschaft aussprachen. An Redekunst und taktischem politischen Geschick standen sich der Hannoveraner und der Preuße in nichts nach. Kurios war allerdings der Kontrast in der äußeren Erscheinung: Bismarck, der Hüne, gegen den eher zwergenhaften Windthorst. Doch der Kleine wuchs an dem Großen. In allen wesentlichen politischen Fragen – vom Kulturkampf bis hin zu den Sozialistengesetzen – zeigte sich das Zentrum unter Windthorst als hartnäckige Opposition. Was Bismarck auch unternahm, es gelang ihm nie, die Partei in ihrer Wirksamkeit zu beschneiden oder auf seine Seite zu ziehen¹¹.

Rechtstaatlichkeit und Abwehr der Omnipotenz des Staates waren wesentliche politische Anliegen Windthorsts. Auch hier traf er sich mit den preußischen Altkonservativen. Er setzte sich – wie Ernst Ludwig von Gerlach – für die Rechte der polnischen Minderheit in Preußen ein und widersetzte sich antisemitischen Strömungen auch innerhalb des Katholizismus. Windthorst war kein Ultramontaner¹², auch wenn er während des Kulturkampfes loyal zum Vatikan stand. Den Beschlüssen des Ersten Vatikanischen Konzils stand er allerdings skeptisch gegenüber.

Neben seiner parlamentarischen Tätigkeit förderte Windthorst die Gründung katholischer Vereine von Laien und Studenten und anderer wohltätiger Organisationen. Dem katholischen Schulwesen in Deutschland widmete er sich besonders¹³. Er wurde darüber hinaus Herausgeber verschiedener katholischer Publikationen. 1882 wurde Windthorst durch Vincenzo Bracco, dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem und Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, als Großkreuzritter in den Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem aufgenommen.

Windthorst starb am 14. März 1891 in Berlin an einer Lungenentzündung. Zwei Tage zuvor wurde der Schwerkranke noch persönlich von Kaiser Wilhelm II. in seiner Wohnung besucht. Otto von Bismarck meinte dazu, die amtliche Ehrung des wunderlichen „preußischen“ Heiligen sei nach dessen Tode bis zur Apotheose gesteigert worden¹⁴. Windthorsts Grab befindet sich in der St.-Marien-Kirche in Hannover.

Über den Weg, der den evangelischen preußischen Altkonservativen Ernst Ludwig von Gerlach an die Seite des katholischen Liberalen Windthorsts führte, und ihre bemerkenswerte Allianz, haben wir bereits gesprochen. Wie stand nun Gerlach zur katholischen Kirche, für deren Rechte er im „Kulturkampf“ so vehement eintrat? In seinen letzten Lebensjahren besuchte Gerlach oft katholische Gottesdienste. Beabsichtigte er nun auch, zum katholischen Glauben zu konvertieren, wie viele zeitgenössische Beobachter erwarteten? Zwar hegte Gerlach seit seiner Jugend eine romantische Sympathie für die römische Kirche, und sein Kirchenverständnis war ein entschieden ökumenisches. Dennoch hat er in eigenen Äußerungen die Möglichkeit einer

¹¹ 1881 erreichte die Zentrumsparlei im Reichstag mit 100 Abgeordneten (von insgesamt 397) ihre größte Stärke.

¹² Schließlich war er ein Anhänger des verbotenen „Hermesianismus“, siehe oben.

¹³ Noch heute führen zahlreiche deutsche Schulen Windthorsts Namen.

¹⁴ Otto von Bismarck: Gedanken und Erinnerungen. Stuttgart und Berlin, Neuausgabe 1928, 10. Kap., S. 677.

Konversion ausgeschlossen. Dazu war er doch zu sehr in protestantischen Glaubensauffassungen verwurzelt. Insbesondere die „großen evangelischen Wahrheiten“, die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben, die vier „Solas“: „Sola fide, sola scriptura, sola gratia, solus Christus“, waren ihm viel zu heilig, um sie aufgeben zu können. Bei einem Übertritt zur katholischen Kirche hätte er doch zu viel von dem, was ihm religiös lieb und teuer war, verleugnen müssen. Dies aber ließ sein Gewissen nicht zu.